

Thomas Gesterkamp

Väterpolitiken

Diskussionspapier zu Workshop 7

In der Väterpolitik und bei der Neubestimmung einer männlichen Rolle, die neben der Identität als “Arbeitsmann” auch fürsorgliche Elemente im Privaten umfasst, hat sich im letzten Jahrzehnt viel getan. Allerdings scheinen wir uns nun in einer Phase zu befinden, die von Stagnation gekennzeichnet ist.

Die Zeiten, in denen die wachsende Väterbeteiligung an der Elternzeit wie ständig steigende Börsenkurse verkündet wurden, sind vorbei. Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise überwiegen wieder Bedenken und Angst, Experimente bei der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung zu wagen.

Im politischen Raum tut sich beim Thema Väter derzeit gar nichts mehr. Ohne Not und in vorauseilendem Gehorsam hat Familienministerin Kristina Schröder zugelassen, dass die Verlängerung der Vätermonate und das Teilelterngeld bei der Sparklausur “einkassiert” wurden. Sie hat gar nicht erst den Versuch unternommen, ihre Ideen nach dem Muster “In diesem Bereich darf nicht gespart werden” (wie etwa beim Thema Bildung) unter ein Tabu zu stellen.

Jetzt wird das Elterngeld sogar (leicht) gekürzt und den Hartz IV-Empfängern gleich ganz gestrichen. Das gibt dem alten Verdacht einer selektiven Bevölkerungspolitik Nahrung. Kinder der Ober- und Mittelschicht sind erwünscht und förderungswürdig, die Unterschicht soll sich möglichst nicht vermehren.

Lösungsansätze und Forderungen

- Das Thema Väterpolitik darf nicht von der politischen Agenda verschwinden.
- Väter- und geschlechterpolitische Ziele sollten unter ein ähnliches “Spartabu” gestellt werden wie das Thema Bildung.
- Nur eine längere Auszeit von Vätern auf der Basis einer garantierten Lohnersatzleistung kann fest gefahrene betriebliche Strukturen und die Unentbehrlichkeitskultur in Unternehmen und Institutionen nachhaltig auflösen. Nicht nur Frauen, auch Männer müssen dort “unsichere Kantonisten” sein dürfen, deren Elternsein die Erwerbswelt “familienbewusst” verändert.
- Die “reine Fürsorgerolle” als Hausmann finden die meisten Männer nicht attraktiv. Sie suchen Wege, ihre nach wie vor mächtige Ernähreridentität mit Carework zu verbinden - und erwarten hier nachhaltige politische und betriebliche Angebote.
- Das Elterngeld hat gezeigt, dass gesetzliche Rahmenbedingungen individuelles Verhalten in verblüffend kurzer Zeit verändern können. Hier gibt es weiteren Handlungsbedarf, um egalitäre Rollenentwürfe zu fördern: Ehegattensplitting, Hausfrauen-Mitversicherung, Witwenrente.